



Die Elbaue

Blätter für Sächsische Heimatkunde

„Die Elbaue“ erscheint wöchentlich, für die Bezüher des „General-Anzeiger“ kostenfrei.
Hauptgeschäftsstelle: Kötzschenbroda, Güterhofstraße 5, Fernsprecher Nr. 6. / Schriftleiter:
K. Schrutb, Kötzschenbroda-Naundorf.



Nr. 3. 4. Jahrgang.

Beilage zum „General-Anzeiger“

Februar 1927.

200 Jahre Wackerbarths Ruhe.

Ein Beitrag zu ihrer Geschichte.

Von Adolf Schrutb.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung).

Der Feldmarschall Reichsgraf August Christoph von Wackerbarth starb kinderlos. Seine Ehe mit der schönen Italienerin Katharina Balbiani hatte ihm keine Nachkommen beschert. Er adoptierte deshalb, allerdings erst nach dem Tode seiner Gattin, am 1. Juli 1720 den jüngsten Sohn derselben, den Grafen Joseph Anton Sabaleon de Salmour, der hinfür den Doppelnamen Wackerbarth-Salmour führte. Zu dieser Adoption scheint der Feldmarschall im Falle des kinderlosen Ablebens seiner Gattin vor seinem eigenen Tode sich verpflichtet zu haben, denn in der Abschrift des Legitimationscheines des Grafen Sabaleon, der dem Gesuch um Belehnung mit den ererbten Liegenschaften beigelegt ist, wird auf die Eheverträge des Generalfeldmarschalls mit der Gräfin Katharina Bezug genommen, denen zufolge die Annahme an Kindesstatt am genannten Tage geschehen sei.

Graf Sabaleon Wackerbarth-Salmour hat sich in der Geschichte seiner Zeit einen guten Namen errungen. Er war ein erklärter Gegner des allmächtigen Premiers, des Grafen Brühl. Er stand auch bei Kaiserin August dem Dritten in hohem Ansehen, der die Regierungsgeschäfte in seine Hand legte, als er 1768 vor den anmarschierenden Preußen mit samt Brühl nach Struppen bzw. nach dem Königstein floh. In seiner Hand lag auch die Erziehung des Kurprinzen Friedrich Christian, dem er bis zu seinem eigenen, 1761 erfolgten Tode ein treuer Berater gewesen ist. Welche Würden Graf Sabaleon von Wackerbarth-Salmour zu Zeiten des Erbansalles von Wackerbarths Ruhe, also 1734, bekleidete, zeigen die Titel, die dem ihm erteilten Lehnscheine von 1735 über den Besitz vorangesetzt waren. (Abschriftl. Kaufb. Naundorf von 1729 D. St. N. Nr. 35.) Dort wird er genannt: Ihro Exzellenz der hochgeborenen Graf und Herr, Herr Joseph Anton Sabaleon Graf von Wackerbarth-Salmour Ihrer Königl. Majestät und Churfürstlichen Durchlaucht hochbetrauter Geheimerr Cabi-

netts-Minister und Ihrer Königl. Hoheit des Chur-Prinzens Obrister Hofmeister, Ritter des polnischen weißen Adler-Ordens.

Graf Sabaleon war mit einer Polin, der Gräfin Lubienka verheiratet. Während seines Besitzes hat sich der Umfang von Wackerbarths Ruhe in keiner Weise verändert, abgesehen von dem Komplex, auf dem heute der Jakobstein steht, und von dem anschließend die Rede ist.

Neben den Bischofsbergen, die 1727 zum größten Teile in Wackerbarth'schen Besitz übergingen, lag ein anderer bedeutender Weinberg, der heute ebenfalls noch unter Kultur steht und dessen „Herrenhaus“ im Barockstil auf ein gleichfalls mehrhundertjähriges Alter hinweist. Dieser Weinberg war der Fliegenwedel. (Heute Friedrichstr. 24). Er war ursprünglich kurfürstlicher Besitz, wurde aber wegen seiner entfernten Lage von den Hofkammer Weinbergen im Jahre 1674 an den Appellationsgerichtsrat Joh. Friedr. Veigius und den Sandrentmeister Sebastian Rothe für 20 Taler verkauft. Der Berg war ca. 30 Pfahlbauern groß. (1 Pfahlbauern = 24 Schritt lang und 24 Schritt breit). Am 31. 10. 1738 kaufte der Hofkammer Jakob Krause den Fliegenwedel von den Roth'schen Erben, von einer Frau Johanna Charitas Dinglin, geb. Rothe tit samt dem Weinbergsbau am Fuße desselben für 1340 Taler. Gleichzeitig trat Graf Sabaleon einen Streifen des Bischofsberges für rund 1000 Taler an den Hofkammer Krause ab. Dieser Berg ist insofern für die Geschichte von Wackerbarths Ruhe und für die weltliche Pönnis von Bedeutung, als der funktionsfähige Böttchermeister um 1742 das eine der Wahrzeichen der Pönnis, den Jakobstein, als Lusthaus auf der Höhe seines Weinbergbestandes errichtete.

W: das ebenfalls um die Mitte des 18. Jahrhunderts errichtete Robertische, jetzt Minkwische Weinbergsbau und der in seiner nächsten Nähe liegende, um 1770 auf dem Ehrlich'schen Weinberg, kurz „der Ehrlich“

genannt, errichtete Friedsteinvavillon, den Gott weiß warum, aber jedenfalls ganz ungerechtfertigt als Matressenschloßchen bezeichneten schönen Spärbau, ist der Jakobstein mit außerordentlichem Feinaeßel und stark ausgeprägtem Sinn für landschaftliche Wirkung auf das Felsplateau gesetzt worden. Wir kennen den Baumeister dieses originellen Weinbergsbauhauses nicht, ein Künstler ist er auf jeden Fall gewesen. Der Fliegenwedel samt dem Jakobstein blieb lange Jahrzehnte völlig selbständig, wurde durch mancherlei Zukäufe arrondiert und blieb bis Ende des 18. Jahrhunderts im Besitz der Krause'schen Familie. Dann kam er zu Wackerbarths Ruhe, wurde abgetrennt, wieder erworben und wieder verloren, bis der Jakobstein dann endgültig ein Bestandteil des Herrenhauses wurde. Der Erbansall der Wackerbarths Ruhe an den Grafen Salmour ist im Kaufbuche von Naundorf durch die Abschrift des Lehnscheines, den der Graf am 26. Juli 1735 beim Amte Dresden als Lehnsheerrn beantragt hatte, vermerkt und in demselben sind alle die einzelnen Bestandteile desselben, mit Ausnahme der Wurgener- und Eßberge, für die das Stiftsamt Wursen zuständig war, aufgeführt.

Während der fast 30 Jahre des Wackerbarth-Salmour'schen Besitzes hört man nichts von Wackerbarths Ruhe. Irgend welche aktenmäßigen Eintragungen fehlen ganz, da sich ja in dem Besitz keinerlei Veränderungen vollzogen. Nur wird einmal in einer Chronik ein Besuch des kurprinzlichen Ehepaars auf dem Köhnitzer Weingute ihres, ihnen gegen Brühls Machinationen stets treu zur Seite stehenden gräflichen Freundes flüchtig erwähnt.

Graf Sabaleon von Wackerbarth-Salmour starb 1761. In einem am 9. Mai 1760 errichteten Codizil zu seinem Testamente trifft er die Bestimmung, daß die Köhnitzer Besitzungen seines Stiefvaters, des Feldmarschalls, also Wackerbarths Ruhe, zwei Jahre nach seinem Tode verkauft und der Erlös